

LKA Die Ufelfbewerbsbewegung im Mansfelder Kupferbergbau auf eine höhere Stufe heben

Von Monat zu Monat steigerten die Mansfelder Kumpels ihre Leistungen für die Friedensproduktion und erangen im Wettbewerb des IV. Quartals Produktionsergebnisse, wie sie die 750jährige Geschichte des Mansfelder Kupferschieferbergbaus noch nicht kannte.

Die Wettbewerbserfolge im Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft 1951, die Planerfüllung von 113,7 Prozent und die vorfristige Produktionsleistung des Jahres 1951 sind der Ausdruck dafür, daß die Mansfelder Kumpels die von der Betriebsparteiorganisation im Anfang dieses Jahres herausgegebene Lösung:

«Jede Tonne Kupfer mehr — ein Schlag gegen die Kriegstreiber!

Jede Tonne Kupfer mehr — ein Baustein für den Frieden!«
verstanden haben.

Mit der Steigerung ihrer Leistungen haben die Mansfelder Kumpels nicht nur eine Kritik am Plan geübt, sondern auch denen eine Lehre erteilt, die in den ersten Tagen des Monats November noch an der Kraft unserer Kumpels zweifelten.

Das Neue in diesem großen Wettbewerb um die rote Fahne der Kupferschächte besteht darin, daß dieser Wettbewerb von den Massen ausgeht, daß er von den Kumpels als ihre Sache, als ihr Wettbewerb betrachtet wird.

Die Erfolge im IV. Quartalswettbewerb sind auf die gute Anleitung, die die Genossen in der Gewerkschaft von der Betriebsparteiorganisation erhielten, zurückzuführen.

Als am 1. und 2. November 1951 auf dem «Fortschritt»- und «Otto-Brosowski-Schacht» die Kumpels in der Diskussion, wem die rote Fahne als Wettbewerbsieger des Monats Oktober gehört, in Wallung gerieten, erfaßte die Parteileitung des Kombinats sofort die neue Situation. Sie mobilisierte die Parteiorganisatoren und Agitatoren und wies die Genossen in der Gewerkschaft und Verwaltung auf ihre Aufgaben zu einer Vertiefung des Wettbewerbsgedankens auf allen Schächten hin. Die Genossen in den Strebrigaden gingen dabei beispielgebend voran. Ihre Initiative kommt in der hohen Erfüllung des Fördersolls solcher Brigaden zum Ausdruck, wie der, die der Genosse Großheim vom «Fortschrittschacht» als Brigadier leitet. Die parteilosen Kumpels folgten diesem Beispiel und steigerten ebenfalls ihre Förderleistung. Die Angehörigen der technischen Intelligenz halfen in enger Zusammenarbeit mit den Kumpels, die Arbeitsorganisation zu verbessern. Das sichtbare Ergebnis der guten Anleitung durch die Betriebsparteiorganisation sind die stolzen Produktionsergebnisse, die seit dem 1. November 1951 im gesamten Mansfeld-Kombinat «Wilhelm Pieck» errungen werden.

Für die Weiterentwicklung des Wettbewerbs wandten wir die Erfahrungen aus dem Sonderwettbewerb zur Erhöhung der Grobblechproduktion an. Auf den Vorschlag der Betriebsparteiorganisation wurden von der Werksleitung Tagesprämien eingeführt, die die Schächte erhielten, die das durchschnittliche Tagesfördersoll des kommenden Jahres, das um etwa 20 Prozent höher liegt, erreichten. Es wurden also nicht wie bisher nur dekadenweise oder monatliche Prämien, sondern auch tägliche Prämien gezahlt. Wir prämierten aber nicht nur die Brigaden mit den höchsten Leistungen, sondern auch die Brigaden, die bisher den Plan nicht erfüllten und jetzt eine Normerfüllung von mehr als 101 Prozent erreichten. Diese Art der Prämierung spornte einen großen Teil unserer Kumpels an, den besten Brigaden nachzueifern.

... und wie sah es bei den früheren Wettbewerben aus?

Der Abschluß des Wettbewerbsvertrages war im wesentlichen noch eine Angelegenheit der gewerkschaftlichen Vertretungen, der WB Kohle und der Verwaltung unseres Mansfeld-Kombinats «Wilhelm Pieck» gewesen. Die Gewerkschaftsleitungen, zu deren unmittelbaren Aufgabe die Führung der Wettbewerbe gehört, hatten es weder in der Steinkohle, noch bei uns im Kupferbergbau verstanden, an jeden einzelnen Kumpel den Wettbewerb heranzutragen. Darin liegt auch die Ursache, daß es beim Wettbewerb „Kupfer-Kohle“ bei einem „stillen Wettbewerb“ blieb, den man nur auf Transparenten und Plakaten sah, der aber nicht, wie der Wettbewerb der Kupferschächte im IV. Quartal, von den Massen selbst getragen wurde.

Erfahrungsaustausch mit anderen Schächten, ein Mittel zur Produktionssteigerung

Durch die ständige und systematische Aufklärungsarbeit unserer Parteiorganisation erkannten die Kumpels, daß dieser friedliche Wettstreit nicht nur um eine Fahne geht, sondern um mehr Kupfer für unsere Friedensindustrie. Sie begannen nun, denen ihre Erfahrungen mitzuteilen, die bisher noch nicht den Plan erfüllten. So schrieben z. B. Brigadiere des „Fortschritt“- und „Lademansschachts“ an die Brigadiere des „Ernst-Thälmann-Schachts“ und schilderten die Methoden, die sie selbst anwandten, um ihre Produktion zu erhöhen. Im Monat November gelang es dadurch erstmalig dem «Ernst-Thälmann-Schacht», nachdem er bis zum 18. November 1951 mit seiner durchschnittlichen Leistung nicht den Plan erfüllt hatte, am Ende des Monats mit einer Planerfüllung von 101,4 Prozent abzuschließen. Noch sichtbarer traten die Erfolge im Monat Dezember in Erscheinung, in dem der «Ernst-Thälmann-Schacht» in den ersten 13 Tagen des Monats mit einer durchschnittlichen Förderleistung von 108,5 Prozent an dritter Stelle im Wettbewerb lag.

Aus den Fehlern im Wettbewerb lernen!

Bei unserem Wettbewerb im Jahre 1952 sollten wir darauf achten, daß neben dem Wettbewerb der Brigaden vor allem auch besondere Wettbewerbe der Kläuber entwickelt werden, um eine hohe Qualität in der Kläuberarbeit zu erreichen. Auch die Füller an der Stürze sollten ebenfalls miteinander in den Wettbewerb treten, um ein hohes Wagengewicht zu erreichen und dadurch den Engpaß an leeren Wagen zu überwinden.

Eine weitere Erfahrung des Wettbewerbs, die auch für das Jahr 1952 ausgewertet werden sollte, ist der Inhalt des Wettbewerbs. Der Wettbewerb muß auf der Grundlage der Verpflichtungen der einzelnen Kumpels, der Brigaden und der Schachtanlagen breiter entfaltet werden. Die Steigerung der Qualität, die Senkung der Selbstkosten, die systematische Anwendung fortschrittlicher Arbeitsmethoden, die Einsparung von Rohstoffen, Materialien, Hilfsstoffen usw. müssen die Punkte sein, auf die sich unser Wettbewerb bezieht. Die auf dem „Otto-Brosowski-Schacht“ mit der Brigadenabrechnung gemachten Erfahrungen müssen für alle Schächte ausgewertet und dann in allen Brigaden eingeführt werden.

Die Aufgabe der Gewerkschaftsleitungen wird es sein, gemeinsam mit den Werksleitungen ein so einfaches System zu entwickeln, daß die Kumpels in der Lage sind, täglich ihren Stand im Wettbewerb zu errechnen.

Um noch größere Produktionserfolge zu erringen, ist die Verbreiterung des Erfahrungsaustausches und die obligatorische Einführung neuer Arbeitsmethoden notwendig.